

den wenn möglich. — Wenn der arbeitslose Arbeiter...
 wurde Ende November in Chemnitz ein Häftling...
 verurteilt worden und deren Inhaber, ein wegen Münz-
 verbrechen schon vorbestrafter Herr, in Haft genommen.
 Er stellte seit Jahresfrist falsche Ein- und Dreimarstücke
 her und ließ sie in den verschiedensten Orten Sachsen, vor-
 zugsweise auf Märkten und Messen, durch seine fleißigen
 jährige Tochter ausgeben. Dieser wurde durch die Auf-
 merksamkeit einer Geschäftsbüroistin und eines Vertreters
 aus Leipzig beim Ausgeben eines falschen Dreimarstückes
 angehalten und führte so auf die Spur des Verfertigers.
 — Das Bundeskriminalamt bittet, dem Geldverkehr nach wie
 vor die größte Aufmerksamkeit zu schenken und der nächsten
 Kriminaldienstreife alle Anhaltspunkte mitzuteilen, die zur
 Aufdeckung von Häftlingsverhältnissen und Ermittlung
 von Häftlingen beitragen können.

— **Wiederholte Warnungen vor der Aus-**
wanderung nach Brasilien. Die von dem brasilianischen
 Konsulanten Otto Herberich während seines
 Aufenthalts in Deutschland begonnenen und seitens der
 „Auslandskasse des Bundes für Zielungen in Übersee“
 von Amsterdam aus fortgeführten Werbungen für die Aus-
 wanderung nach Brasilien, bei denen Reisefahrt angeboten
 wird, werden neuerdings wieder in besonders erheblichem
 Umfang von in Holland ansässigen Agenten betrieben. Es
 haben sich bereits zahlreiche deutsche Familien bewegen
 lassen, auf das Angebot einzugehen. Der ihnen von dem
 Agenten gegebenen Versicherung gemäß haben diese Auswanderer
 bei der Beantragung des Passes falsche Angaben über ihr
 Zielland gemacht und sich der Auskunftsverteilung durch die
 amtlich anerkannten Beratungsstellen entzogen. Während
 einige Agenten in ihren Bewerbungsschreiben offen zum
 Ausdruck bringen, daß es sich um Werbung für die brasilianischen
 Kaffeepflanzungen handelt, haben Fernhagen und seine
 Helfer dies verschwiegen und den Auswanderungswilligen
 ihr künftiges Ziel als Landpächter und Besitzer
 in den reichsten Farben gemalt. In Wirklichkeit ist die
 Triebfeder aller dieser Agenten reine Gewinnlust. Sie
 betreiben eine Art Menschenhandel, aus dem sie nicht nur ein
 beträchtliches Kapital von dem mit der Verschiffung betrauten
 königlichen holländischen Konsul beziehen, sondern zum
 Teil auch noch Kopfgelder von den in Betracht kommenden
 brasilianischen Kaffeepflanzern erhalten. An dem Wohl und
 Wehe der Auswanderer ist ihnen gar nichts gelegen. Es muß
 immer wieder betont werden, daß Deutsche sich für die im
 Hinblick auf das heiße Klima schwere Arbeit auf den Kaffeepflanzungen
 im allgemeinen nicht eignen. Die Reichsheile für
 das Auswanderungswesen bittet die Auswanderungswilligen,
 die Werbeproschüren von allen Agenten erhalten, sich eingehend
 über das ihnen bevorstehende Los bei den amtlichen Stellen
 aufklären zu lassen und ihr von allen Fällen derartiger Werbung
 Mitteilung zu machen.

— **Gegen das Schneegießen der Kinder.**
 Eis und Schnee werden sehr häufig, besonders von Schul-
 kindern, ohne weiteres in den Mund genommen und ver-
 schluckt; beides ist nicht unbedenklich. Der aus der Luft nieder-
 fallende Schnee ist allerdings in der Regel keimfrei; aber er
 bleibt es nicht lange in der Nähe bewohnter Gegenden, da
 der Staub auf die Schneedecke herabfällt und sich mit ihr
 vermischt. Noch viel gesundheitsschädlicher kann das Eis
 wirken, wenn dieses durch Gefrieren verfestigten Wassers
 erzeugt wurde, denn es ist bekannt, daß die Kälte die Ent-
 wicklung der Keime wohl hemmt, aber nicht aufhört, daß im
 Gegenteil die Keime sich bei niedrigen Temperaturen über-
 raschend lange lebensfähig erhalten. Es sind durch infiziertes
 Eis schon Typhus epidemien entstanden. Man soll dieser
 furchtbaren Unfälle daher unbedingt energisch fernbleiben.

— **Wie soll man im Winter die Vögel**
füttern? Futter für die Vögel streut man nicht in den
 Schnee, denn es wird naß und geht größtenteils ver-
 loren. Man verberge vielmehr in einem Gefäß ein
 Brettlchen und streue auf dieses das Futter. Ist kein
 Gefäß in der Nähe, so stelle man das Brett an irgend
 einen anderen Platz, gebe aber auf die Augen acht. Steht
 man neben dem Brett einige Meter oder Dornenweide,
 so können die Vögel leicht entweichen, wenn ihnen Regen
 nachstellen. Als Futter reiche man nie Schwarzbrot, denn
 wenn dieses naß wird, wird es sauer und die Vögel
 gehen daran zu Grunde. Das zuträglichste Futter ist
 Hanfsamen, gebrochene Hafkörner, Lupferne, Sonnen-
 blumenkerne, Kürbiskerne und kleine Stückchen Speck.

— **Die Eisbeine der kleinen Mädels.** Ueber
 die modernen Mädels schreibt ein Einländer: Bei 10 Grad
 Kälte und scharfem Windwehe frieren die Mädchen mit
 ihren Zwirnspinnstrümpfen in der Stadt umher. Sie frieren,
 weil sie die Mode mitmachen müssen. Diese verlangt, daß sie
 sich die Beine abfrieren, damit sie später, wenn sie einen
 Mann „nidlich“ machen sollen, durch allerlei Unterleibs-
 krankheiten, Fieber, Gicht und Rheumatismus das Leben
 zur Hölle gestalten, und natürlich sich mit. Ein halbwegs
 normaler Mann hat dicke wollene Strümpfe über den Unter-
 beinleitern, hat seine Füße darüber und empfindet die
 Kälte trotzdem unbeschadet. Die unverantwortlichen Mädels
 aber ziehen einen Schleier über die Beine, meinen, das sei
 hübsch, und frieren dabei. Oben am Knie tragen sie dicke
 Pelze, trotzdem die Gesundheitsregeln sagen, daß man sich
 am Knie nicht zu sehr verweilen soll. Bis zum Knie
 also stehen die Mädels in einem Gitter und oben bis zur
 Brust nehmen sie ein Dampfbad. O, wie das dem Körper
 so gut tut. Dann sitzen sie den ganzen Tag im Büro, wo
 vielleicht sogar Zementboden ist, und klappern mit den Zäh-
 nen und frieren am ganzen Körper. Diese Fräuleins hüfteln
 mit 15 bis 20 Jahren schon wie alte Frauen. Das sind die
 Mütter von morgen, die uns ein kräftiges Geschlecht erziehen
 sollen. Mädels, ich habe euch lieb und gerne, aber glaubt
 mir, jeder Mann mit gesundem Verstand laßt euch aus,
 wenn ihr mitten im Winter halbnaß daherkommt, wo doch
 jeder sieht, daß euch Gefrierleiden an die Beine kommt, nur
 der Mode zuliebe. Später könnt ihr euch nicht erklären, wo-
 her die Kinderkrankheiten kommen. Der Mann schafft sein
 Geld in die Apotheke für eure Marotten. Deshalb strich
 euch wollene Strümpfe, sie sind billiger, als das Spinnwe-
 be, das ihr anhabt und das nach zwei bis drei Tagen zer-
 rissen u. unbrauchbar ist, weil ihr die Vögel nicht aneinander-
 nähen könnt, fernermal hundert und tausend solcher Strumpf-
 löcher immer noch kein einziges Paar Strümpfe ergeben.

— **Erhöhung der Werbungskosten für**
Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene. In
 einem Erlass vom 12. Dezember d. J. an die Präsidenten
 der Landesfinanzämter hat der Reichsfinanzminister eine
 bestimmte Regelung für den erhöhten Steuerabzug bei
 erwerbsfähigen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ge-
 troffen. Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mit-
 teilt, wird bei rentenberechtigten Kriegsbeschädigten, die
 um mindestens 20 Prozent erwerbsbeschränkt sind, auf An-
 trag mit Rücksicht auf ihre besonderen wirtschaftlichen Ver-
 hältnisse und die ihnen erwachsenden höheren Werbung-
 skosten und Sonderleistungen eine Erhöhung des gesetzlichen
 steuerfreien Lohnbetrages und der Pauschale für Wer-
 bungskosten und Sonderleistungen (also des Gesamtbetra-
 ges von 100 Mark monatlich ab 1. Januar 1926) um den
 Hundertsten ihrer Erwerbsbeschränkung zugesichert. Den
 Besonderheiten des einzelnen Falles kann durch einen ent-
 sprechenden Zuschlag Rechnung getragen werden. Bei
 Kriegsbeschädigten, die nach § 21 des Reichsverordnungsgesetzes
 Befreiung erhalten, sind die steuerfreien Beträge
 mindestens um 20 Prozent zu erhöhen. Bei Hinterbliebenen
 ist zu beachten, daß im § 50, 1 des Einkommensteuergesetzes
 Anwendungen im Haushalt, die durch die Erwerbsfähig-
 keit einer Witwe mit minderjährigen Kindern veranlaßt
 worden sind, ausdrücklich zu den besonderen wirtschaft-

lichen Verhältnissen gerechnet werden, die nach § 70, 1
 durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages in engerem
 Sinne berücksichtigt werden müssen. Anträge von Hinter-
 bliebenen sind wohlwollend zu behandeln. Der Reichsbund
 der Kriegsbeschädigten richtet an die Beteiligten die Mah-
 nung, beim zehnjährigen Hinscheiden unter Vorlegung des
 letzten Rentenbescheides und der Steuerkarte umgehend die
 Erhöhung der Werbungskosten für 1926 zu beantragen.

— **Rasse Fähe.** Rasse Fähe gelten im allgemeinen
 als große Gefahr für die Gesundheit und es herrscht deshalb
 eine weitverbreitete Furcht vor ihnen. Diese Furcht ist
 aber nur in der allgemeinen Unwissenheit in Fragen der
 Gesundheit begründet. Gerade über die alltäglichen, oft
 ganz belanglos erscheinenden körperlichen Vorgänge, die
 doch für die Erhaltung unserer Gesundheit von größter Be-
 deutung sind, wird vielfach mit Gleichgültigkeit hinwegge-
 gangen, so daß über sie noch eine weitgehende Aufklärung
 wünschenswert ist. Rasse Fähe sind an sich gar nicht schäd-
 lich, vielmehr sind sie wertvolle Fruchtbare und das Wasser
 im Wasser im Sommer sogar der Gesundheit förderlich.
 Aber auch wenn die Fähe durch unrichtige Fruchtbildung
 werden, entbehrt keine Gefahr, solange die Fähe in Be-
 wegung sind und dadurch häufig von selbst wieder trocken
 werden. Nur dann drohen gesundheitsschädliche Folgen,
 wenn nachgewordene Fähe in der Ruhe nicht von nassen
 Strümpfen und Schuhen befreit, trocken gerieben werden,
 weil sie die nasse Fruchtbildung dem Körper dauernd
 Wärme entzieht. Das einfachste Mittel gegen die Folgen
 von nassen Füßen wie überhaupt jeder Kälte und Nässe ist
 aber die planmäßige und vermehrte, keineswegs über-
 triebene Abhärtung.

— **Ein soziales Werk.** Man berichtet uns:
 „Auf fast allen Oberamtsparzellen Württembergs und
 vielen anderen Sparkassen außerhalb der schwarz-roten
 Grenzfläche hat die Gemeinschaft der Freunde e. V. in
 Württemberg-Württemberg mehr oder weniger hohe Beträge
 angelegt, die zu Bauzwecken verwendet werden. Da der
 Gemeinschaft der Freunde über 10000 Bauverträge ange-
 schlossen sind, so ist es nicht sehr verwunderlich, daß große
 Beträge eingehen müssen, die, da sie richtig angelegt sind,
 dazu beitragen, allmählich wieder einen gewissen Wohl-
 stand in unserem Vaterlande zu erzeugen und wieder
 einen Mittelstand zu schaffen. Es braucht nicht weiter aus-
 geführt zu werden, daß durch den Kreislauf des Geldes,
 wie er bei der Gemeinschaft der Freunde stattfindet, alle
 Kreise unseres Volkes berührt werden. Vor allem natür-
 lich jene Kreise, die unmittelbar an der Erziehung von
 Bauhilfen interessiert sind. So dient durch den Zusam-
 menschluss von vielen Tausenden jede einzelne geist-
 reiche Volksgattung und nicht verankert wieder dem
 Geldgeber an. Nur wenn wir in der Verwendung und in
 der Verwaltung unseres Geldes wieder ein richtiges Maß
 gefunden haben, wenn wir gelernt haben, wieder zu
 sparen, wird auch auf den Trümmern der Inflation all-
 mählich wieder ein Wohlstand für jeden Volksgenossen er-
 blühen, wird unser Volk wieder aus Armut zum Wohlstand
 geführt.“

**Bei unserer Annahmestelle für die
 Zeppelin-Gesellschaft**

Angen ein von Wöckel, Zahnfabrikanten 3.— Wt., Oberlehrer
 Reimold, Gröba 2.— Wt., Frau Seyffert, Gröba 2.— Wt.,
 Ungenannt 2.— Wt., Herrmann, Riesa 1.— Wt., Frau Ober-
 strasse 5, Riesa 2.00 Wt., Georg Jobst, Riesa 1.— Wt.,
 Bund der Kaufm. Jüd. im Deutschnat. Handelsarb.-Ver-
 band 12.65 Wt. Mit bestem Dank wird hiermit öffentlich
 quittiert.

Weitere Gaben, auch die Kleinsten werden noch ange-
 genommen. Einzahlungen können auch auf unser Volkshel-
 ferkonto Dresden 1830 erfolgen.

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes
 Wöckelstr. 59.

— **Die Zahl der deutschen Rundfunkteil-**
nehmer. Die Zahl der erteilten Rundfunkgenehmigungen
 im Reich beläuft sich nach der amtlichen Zählung vom 1. Dez.
 in Bezirken der neun Hauptlandesgesellschaften wie folgt:

	1. Dezember.	1. November.
Berlin (Stettin)	417749	394492
Hamburg (Bremen, Hannover, Kiel)	118618	118225
Leipzig (Dresden)	109980	108151
München (Münster)	91001	88884
Münster i. Westf. (Dortmund, El-berfeld)	71796	61185
Frankfurt a. M. (Kassel)	68095	62042
Breslau (Görlitz)	52247	47827
Stuttgart	27145	26844
Rheinberg i. W.	15171	14648
Gesamtzahl für Deutschland	988804	918776

Der tägliche Zuwachs betrug somit durchschnittlich 1768
 seit 1825 Teilnehmer im Oktober. Von dem Gesamtzuwachs
 um 88028 Teilnehmer entfallen u. a. auf den Landesbezirk
 Berlin allein rund 28000, auf die Rheinlandbesitzer Port-
 mund und Elberfeld je rund 4000 und ferner auf Breslau, in
 dessen Bezirk seit Mitte November der neue oberdeutsche
 Mittelbezirk Oldenburg in Betrieb ist, rund 3000 Teilneh-
 mer Zuwachs. Im Oberpreußenbezirk Dresden ist die
 Teilnehmerzahl von 31885 auf 38090 und im Bezirk Leipzig
 von 47168 auf 47811 gestiegen. Eine interessante Tatsache
 geht aber noch aus obigen Ergebnissen hervor: Die tägliche
 durchschnittliche Zunahme betrug im November 1768, dürfte
 also für den Monat Dezember, der bekanntlich stets besonders
 hohe Zahlen für Neuanmeldungen bringt, mit rund 1900
 Neuanmeldungen pro Tag keineswegs überschätzt sein. Dieser
 kurze Uebersicht läßt, daß die Zahl von 987000 Teil-
 nehmern am 1. Dezember ganz bedeutend zugenommen haben
 wird, und man heute die erfreuliche Annahme machen kann,
 daß vor wenigen Tagen die Gesamtzahl der Teilnehmer am
 deutschen Rundfunk die erste Million überschritten hat, und
 folglich a. B. etwa jeder sechzigste Deutsche einen eigenen
 Rundfunkempfang besitzt.

— **Unter dem Druck der starken Verschlech-**
terung der Arbeitsmarktlage in ganz Deutsch-
land macht sich in der letzten Zeit ein starker Zug von
 Arbeitskräften nach den großen Städten und Industrie-
 gebieten bemerkbar. Auch der Preisaufschlag Sachsen wird im
 erheblichen Maße hiervon betroffen. Demgegenüber muß
 erneut darauf hingewiesen werden, daß die Arbeitsmarktlage
 in diesen Gebieten, insbesondere in Dresden und
 Leipzig, aber auch in den übrigen größeren Städten Sach-
 sens und in allen Industriebezirken sich so ungünstig ge-
 halten hat, daß nirgends die Möglichkeit besteht, planlos
 aufzunehmende Arbeitskräfte unterzubringen. Die Arbeits-
 suchenden setzen daher dringend gewarnt, zurzeit ohne
 völlige Sicherheit auf Unterkommen und ohne Einver-
 nehmen mit ihrem zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweiser
 in Industriebezirke und große Städte abzuwandern. Bei
 planloser Zureife setzen sie sich der Gefahr aus, in schwerer
 Notlage und völliger Mittellostigkeit zu geraten.

— **Die Konkurse im Monat November 1925**
 in Sachsen. (Mitteilung des Staatlichen Landeszamlers.)
 Im Monat November sind 107 Konkurse auf Konkursöff-

nung gestellt worden. Von diesen entfallen 81 auf die
 Großstädte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und
 Zwickau. 189 Konkurse sind hingegen in kleineren Städten
 38 mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Kon-
 kursen betrafen 188 natürliche Personen, 44 Gesellschaften,
 2 eingetragene Genossenschaften, 12 Nachlässe und 1 andere
 Gemeinschaften, 76 entfielen auf die Industrie, 90 auf den
 Warenhandel, 12 auf sonstige Gewerbe und 1 auf die Land-
 wirtschaft. Beendet worden sind 48 schwebende Konkurs-
 verfahren, davon 38 durch Schlussverteilung, 5 durch
 Zwangsvergleich und 5 wegen Masseverfallens. Neben den
 Konkursen sind noch 92 Gesellschaftsausschlüsse zur Anwendung
 des Konkurses angeordnet und 20 abgelehnt worden. Davon
 betrafen 25 natürliche Personen, 90 Einzelfirmen und 20
 Gesellschaften: 37 entfielen auf die Industrie, 37 auf den
 Warenhandel, 2 auf Banken und 6 auf sonstige Gewerbe.
 Beendet wurden 32 Gesellschaftsausschlüsse und zwar 22 durch
 Zwangsvergleich, 3 aus anderen Gründen, während bei 7
 der Konkurs eröffnet werden mußte. Von den insgesamt
 beteiligten 346 Unternehmungen waren 285 (82,3 Prozent),
 erst nach dem Erlaß entfallen gegen 20 (5,8 Prozent) aus
 der Kriegszeit und 89 (25,7 Prozent) aus der Vorkriegs-
 zeit stammenden sowie 2, bei denen die Zeit der Gründung
 unbekannt ist.

— **Strelitz.** Die drückende Notlage eines Teiles der
 Bevölkerung, die sich über Nacht durch Arbeitslosigkeit und
 andere Erscheinungen der Wirtschaftskrise so außerordentlich
 verschärft hat, war der äußere Anlaß zur schleunigen Einberu-
 fung einer außerordentlichen Sitzung des Stadtratsver-
 ordnen-Kollegiums. Dienstag abend langte das Parla-
 ment, um Beschluß zu fassen, wie dieser Not einigermaßen abge-
 holfen werden kann. Das „Strelitzer Tagbl.“ berichtet u. a.: Man war sich
 vornehmlich darüber klar, daß sich die Illiquidität nur in
 bescheidenen Grenzen halten könne. Die Stadt ist zu arm,
 um eine großzügige Unterstützung in die Wege zu leiten, so
 wie es etwa die Stadt Riesa in vorbildlicher Weise getan
 hat. Wästen in Erkenntnis dessen unsere Erwerbslosen,
 deren schwierige Notlage durchaus nicht verkannt wird,
 ein wenig mehr sein, den ausgeworfenen Betrag für Unter-
 stützungsgeld als das zu betrachten, was im Bereich des
 Möglichen lag. Die Vorlage wurde vom Stadtrat einstimmig
 genehmigt. Er unterbreitet schließlich dem Kollegium
 folgenden Vorschlag: „In Rücksicht auf die den Klein-
 und Sozialrentnern bereits durch private Vereinigungen ge-
 machten Zuwendungen wird von einer besonderen Weh-
 nachstehende durch die Stadt abgesehen; es werden grund-
 sätzlich nur die Erwerbslosen berücksichtigt. Personen, welche
 unterstützungsbedürftig sind, von Privatvereinigungen bis-
 her nicht erhalten haben und für die auch seitens des Wohl-
 fahrtsausschusses Sonderbewilligungen nicht erfolgt sind, soll
 ausnahmsweise ebenfalls eine Beihilfe gewährt werden. Die
 Beihilfe an die Erwerbslosen würde zu gleichen sein, und
 zwar: Erwerbslose über 6 Wochen, 4-8 Wochen, 2 bis 4
 Wochen und unter 2 Wochen Erwerbslosigkeit. Insgesamt
 sind 111 Hauptunterstützungsempfänger und 197 Zuschlag-
 berechtigte vorhanden.“ Es kommt zu einer regen Debatte.
 Die erforderliche Summe wird mit etwa 500 M. veranschlagt.
 Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme. — Ten die-
 selben Gemeindeväter soll eine Weihnachtsbeihilfe in glei-
 cher Höhe gewährt werden, wie sie die Reichs- und Staats-
 beamten erhalten.

— **Mehlsteuer.** Der Schulleiter hiesigen Ories,
 Herr Lehrer Leske, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, in die-
 sem Jahre eine Weihnachtsaufführung zu veranstalten.
 Als Gegenstand dieser Aufführung war das ausge-
 zeichnete herrliche Stück „Die Schneekönigin“, gewählt wor-
 den. Dieses Stück wurde vor fast überfülltem Saale von
 den Kindern mit und mit großer Hingabe gespielt. Ganz
 besonders hervorzuheben ist der von 12 Mädchen aufgeführte
 wohlgeungene Schneeball- und Eisgänzerreigen, welcher sehr
 großen Beifall fand und nochmals tadellos wiederholt wurde.
 Weitere Einzelheiten hervorzuheben, erübrigt sich dadurch,
 daß alle mitwirkenden Kinder mit großem Fleiß und Ge-
 schicklichkeit ihre Aufgaben voll und ganz erfüllten. Auch die
 musikalische Leitung, welche von Herrn Lehrer Richter aus-
 geführt und durch das Singen der alten schönen Weihnachts-
 lieder verschönert hat, hat ungeteilten Beifall gefunden. An
 dieser Stelle sei Herrn Leske, sowie den Kindern und allen
 anderen Mitwirkenden herzlich gedankt. Die Aufführung
 findet nächsten Sonntag, zum 3. Feiertag, nochmals statt und
 wird bei dieser Wiederholung auf ein volles Haus gehofft.

— **Stauchitz. Geflügel-Ausstellung.** Der
 Kreisverband Döbeln im Landesverband Sächsischer Geflügel-
 züchtervereine, dem die Vereine: Döbeln, Darscha, Leisnig,
 Mügeln, Cöbich, Rohmeiß, Stauchitz und Waldheim ange-
 schlossen sind, hält seine 2. Ausstellung am 31. Dezember
 1925 bis 1. Januar 1926 in den Räumen des Gasthofs
 „Alten Post“ in Stauchitz ab. Damit verbindet der
 Stauchitzer Verein zugleich seine 11. Geflügel-Ausstellung.
 Es ist alles aufgeboten, um dem Besucher eine würdige
 Schau von Haffetieren vor Augen zu führen. Ein gut und
 übersichtlich hergerichteter Führer gibt über Aussteller sowie
 Uebersicht, Qualität und Bewertung der Tiere besten Auf-
 schluß. Außerdem bietet eine reich ausgestattete Tombola
 Gelegenheit, dem Glücke die Hand zu leihen. Der Eintritts-
 preis ist niedrig bemessen, um allen Kreisen der Bevölke-
 rung die Besichtigung der angefertigten Tiere zu ermög-
 lichen. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung durch den
 Kreisverbandsvorsitzenden Herrn Hugo Welsch aus Döbeln
 erfolgt am Silbestertage früh 9 Uhr. Darauf bleibt die
 Ausstellung bis zum 1. Januar 1926 abends 6 Uhr geöffnet.
 Der Besuch ist sicherlich sehr lohnend und nur zu empfehlen.
 (Siehe Inserat.)

— **Woritzburg.** Im Wildpark Woritzburg kann man
 jetzt noch nie hier gesehenes Wild beobachten. Es sind dies
 Sikah-Ohrsch, welche erst vor kurzem eingeführt sind. Sie
 haben den Habitus der Rothirsche, nur sind sie kleiner und
 das Geweih erreicht nur die Stärke des 8-Enders. Im Ge-
 wöhnlichen sind sie sehr dem Damwild. Man kann sogar sagen,
 daß sie noch behender und elastischer als dieses sind. Die
 Sikahirsche stammen aus Japan, während eine größere Art,
 die zurzeit noch nicht in Woritzburg vertreten ist, in der
 Mandchurien zu Hause ist. Die Wildfütterung hat durch die
 Erwerbung wieder einen neuen Reiz erhalten. Es ist er-
 staunlich, wie rasch sich das Wild aneinander gewöhnt hat.
 Obwohl der Sikahirsch kleiner ist, nimmt er es mit seinen
 größeren Genossen am Futterplatz auf. Dem Publikum
 gegenüber ist das Wild sehr vertraut. Springt es doch ein-
 mal, aus irgendeinem Grunde erschreckt, beiseite, so kann
 man eine ganz originelle Beobachtung machen: In der Auf-
 regung hebt das Wild den Kopf und der Spiegel plinziert
 sich auf wie ein Federpiel.

(Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 2. Beilage.)

Kerztlicher Sonntagsdienst

am 27. Dezember 1925 und 1. Januar 1926.
 Kerzte: Jeder Arzt für wirklich bringende Fälle
 jederzeit erreichbar.
 Dentisten: Herr Nische, Stadtteil Riesa, Wettin-
 straße 21, (8-11 Uhr vormittags),
 Herr Gumbt, Stadtteil Gröba, Lauchhammer-
 Straße 86 (nur am 27. 12. d. J. von 11-1
 Uhr nachmittags).
 Apotheken: Stadtapothek, Stadtteil Riesa, Hauptstraße 66,
 die auch vom 26. 12. 1925, abends 7 Uhr, bis
 zum 2. 1. 1926, vorm. 8 Uhr — nachts Dienst-
 bereitschaft hat.